

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

№ 273.

Erscheint jeden Donnerstag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 23. November.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Nachbestellungen

auf den „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ für den Monat

Dezember

werden von sämtlichen Postanstalten wie von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen in Freiberg, Brand, Langenau, Halsbrücke, Langhennerdorf und Weizenborn zum Preise von 75 Pf. angenommen.

Allen neuzutretenden Abonnenten wird auf Verlangen der Anfang des Romans: „Durch Nacht zum Licht“, soweit er bis Ende November erschienen und der Vorrath reicht, ohne jedwede Entschädigung und portofrei nachgeliefert. Derartige Wünsche bitten wir direkt an die Unterzeichnete zu richten.

Exped. des „Freib. Anzeiger u. Tageblatt“.

Der Kampf gegen die Trunksucht.

In Frankfurt a. M. sind zu Anfang des vorigen Monats eine Anzahl von Ärzten, Geistlichen, Volkswirthen, Politikern zusammengetreten, um eine nationale Gesellschaft zur Bekämpfung der Trunksucht zu bilden. Indem diese hochangesehenen Männer — unter denen Vertreter der verschiedensten kirchlichen, politischen und sozialen Parteien zu finden sind — den Kampf gegen ein weitverbreitetes und täglich neue Opfer forderndes Laster aufnehmen, haben sie keineswegs etwas Neues gethan. Dieser Kampf ist in früheren Jahrzehnten von den Enthaltensgesellschaften mit vielem Eifer und theilweise auch nicht ohne Erfolge begonnen worden. Wir haben namentlich einige Geistliche, welche mit rühmlicher Hingebung ihr ganzes Leben lang für die Mäßigkeitsache thätig gewesen sind. Ferner nimmt der Kampf gegen den Alkohol in England, Holland, Schweden schon lange einen hervorragenden Platz im öffentlichen Leben ein und man hat dort schon manches Gute erzielt. Aber wenn auch hier nichts Bahnbrechendes geschaffen werden soll, so verdient das Vorgehen der in Frankfurt versammelt gewesenen Männer nicht minder Anerkennung. Es ist immer besser, spät als gar nicht an eine solche Schattenseite des Volkslebens heranzutreten.

Die oft ventilirte Streitfrage, ob die Trunksucht zu oder abgenommen hat und ob ihr unser deutsches Volk mehr oder weniger fröhnt als andere Völker, kann hier ganz außer Betracht bleiben. Es ist unstrittig richtig, daß auch früher arge Böllerei herrschte. Von Tacitus bis herab zu dem edlen Ritter v. Schweinichen giebt es eine ganze Reihe von Schriftstellern, welche uns nachweisen, daß auch die gute, alte Zeit im Trinken kein Maß kannte. Ebenso wissen wir, daß der Alkohol über die verschiedensten Länder und Völker sein Szepter schwingt und daß keineswegs, wie man oft wohl behauptet hat, die Germanen allein ihm unterworfen sind. Ein Blick auf die Franzosen im Westen, unter denen neueren Berichten zufolge die Trunksucht erschrecklich zunimmt, und auf die Russen im Osten widerlegt jene Behauptung. Es kommt auch gar nicht darauf an, ob die Trunksucht bei uns heute größer ist als bei anderen Völkern und zu anderen Zeiten; sicher erscheint es jedenfalls, daß sie sehr groß ist und unsägliches Unheil anrichtet. Dies allein genügt, um den Kampf gegen sie zu rechtfertigen und zu empfehlen.

Von dem wirtschaftlichen Ruin zahlreicher Familien ganz zu schweigen, so wissen wir aus den Verhandlungen der betreffenden Fachmänner, daß die Zinsassen der Zinsenanstalten und der Gefängnisse zum allergrößten Theile aus Personen rekrutiren, welche dem Laster der Trunksucht verfallen sind. Die Selbstmord-Statistik sagt uns, daß zum Beispiel in Preußen in den letzten zehn Jahren ungefähr zehn Prozent

aller Selbstmörder Gewohnheitskäufer waren resp. im trunkenen Zustande Hand an ihr Leben legten; und daß der Antheil, den die Trunksucht an den Ursachen der Selbstmorde hatte, mit den Jahren immer mehr gestiegen ist. Diese Erwägungen sind an sich schon hinreichend, um den Feldzug gegen den Alkohol als ein öffentliches Interesse erscheinen zu lassen.

Nun soll diesmal der Kampf in anderer Weise geführt werden, als es früher durch die Mäßigkeitsvereine geschah. Damals ging man direkt auf das Ziel los und suchte den Einzelnen zu veranlassen, dem Alkohol-Genusse zu entsagen. Man hat damit allerdings manches Gute erreicht, aber nicht nachhaltig gewirkt. Jetzt will man auf indirektem Wege gegen das Uebel vorgehen und zwar auf Grund der Erfahrungen, die in anderen Ländern gemacht worden sind.

Dazu bieten sich nun verschiedene Methoden. Das Einfachste, so könnte man sagen, wäre wohl eine hohe Besteuerung des Branntweins. Aber so einfach, wie diese Sache aussieht, ist sie doch nicht. Besteuert der Staat die Spiritusfabrikation nicht viel höher als bisher, so wird der Branntweingenuß nicht eingeschränkt werden, denn eine unbedeutende Steuererhöhung bemerkt man im Kleinhandel mit Branntwein wenig. Besteuert er aber die Spiritusfabrikation erheblich höher, so würde die sehr bedeutende Verwendung desselben zu industriellen Zwecken darunter leiden. Auch die Landwirtschaft, welche namentlich im nordöstlichen Deutschland die Spiritusbrennerei zur Zeit noch nicht entbehren kann, müßte schwer geschädigt werden. Die Besteuerung des Branntweins im Kleinhandel aber — die Schankstätten-Steuer — welche aus jenen Gründen von der Regierung angeregt war, ist von der Volksvertretung abgelehnt worden. Diese Schwierigkeiten sind in Deutschland noch zu überwinden.

In Schweden ist man dem Uebel auf anderweitige Weise beigekommen. Zunächst wurde bestimmt, daß die Kommunen mit Bewilligung des Statthalters festzusetzen hätten, wie viel Schänken und Läden in ihrem Reichthum Schnaps verkaufen dürften; und daß diese Berechtigungen alle drei Jahre öffentlich an den Meistbietenden zu versteigern seien. Diese von der Regierung gezogenen Schranken reichten an einzelnen Orten aus, an anderen nicht. Da ging man in Göttingen noch einen Schritt weiter. Es bildete sich eine Aktiengesellschaft aus wohlhabenden und wohlwollenden Männern zu dem Zwecke, die Schankberechtigungen zu erstehen. Dividenden beanspruchten sie nicht, den Gewinn bestimmte man für die Stadtkasse. Nach und nach hatte sie alle Lizenzen in der Stadt und damit den gesammten Branntweinhandel an sich gebracht, also vollständig das Mittel in der Hand, den Schnapsgeuß in vernünftiger Weise zu reguliren. Sonntags wird nur mit fester Speise zusammen ein sogenannter Appetit-Schnaps verabreicht; Sonnabend Abend nur bis 6, an Wochentagen im Winter bis 7 und im Sommer bis 8 Uhr. Die Wirthschaft in den Lokalen wird nur von Leuten geführt, welche den Schnaps geliefert erhalten, also an dem Absatz desselben, weil sie nichts verdienen, nicht das Interesse haben wie an Verkauf von Kaffee, Selterswasser u. s. w. Der Einfluß dieser Reform ist, so weit er sich nach einer so kurzen Zeit schon beurtheilen läßt, ein durchaus günstiger gewesen.

Einen anderen Weg hat man in England und theilweise auch in Holland eingeschlagen. Man begann dem Branntwein Konkurrenz zu machen, indem man andere, unschuldigere Getränke dem Volke zu mäßigen Preisen anbot. Vereine oder Privatleute errichteten an Orten, die größere Arbeitermassen regelmäßig passiren, Thee-, Cacao- und Kaffeehäuser, in denen zu billigen Preisen Getränke dargeboten werden, die dem Menschen zuträglich sind. Man ist weiter gegangen und hat neuerdings sogar Gasthäuser errichtet, in welchen Alles zu haben ist — nur

kein Alkohol. Diese Einrichtungen sind mit bestem Erfolg gekrönt worden. Sie haben Anklang beim Publikum gefunden und im letzten Etatsjahre ist in England bereits ein Sinken der Einkünfte aus den Abgaben für Spirituosen bemerkt worden; wie der Schatzkanzler ausdrücklich erklärte, infolge der durch jene Einrichtungen bemerkten Abnahme des Konsums herausgehender Getränke.

So führen also mancherlei Wege nach Rom. Ob in Deutschland eine der erwähnten Methoden versucht oder vielleicht ein neuer Weg eingeschlagen wird, das mag noch sorgfältig geprüft werden. Erfreulich ist es, daß die Sache überhaupt bei uns angeregt und das Studium jener fremden Einrichtungen begonnen worden ist.

Tageschau.

Freiberg, den 22. November.

Wie oft ist nicht schon in den Kreisen der Eltern und einsichtigen Pädagogen die Klage über Ueberbürdung unserer heutigen Jugend durch Lernstoffe in den Schulen laut geworden, aber so sehr man auch die Wichtigkeit dieser Klage in mehr als einer Beziehung anerkennen muß, so verkehrt würde es doch sein, derselben durch ein einfaches Zurückschrauben der Unterrichtsziele auf ein niedrigeres Resultat gerecht werden zu wollen. Eine tüchtige Ausbildung in möglichst vielen Wissenschaften ist heutzutage die unerlässliche Bedingung geworden, um in irgend einem besseren Lebensberufe sein Fortkommen finden zu können. Nicht nur Gelehrte, Künstler und Beamte bedürfen der Wissenschaften, sondern jeder Industrielle, jeder Kaufmann, jeder Landwirth, der sich in seinem Berufe auszeichnen und gleichzeitig eine bessere soziale Stellung einnehmen will, muß auch ziemlich umfangreiche Kenntnisse, zumal in Sprachen, Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften besitzen. Viel, möglichst viel unserem heranwachsenden Geschlechte lernen zu lassen, bleibt daher die werthvollste Aufgabe, welche die Eltern ihren Kindern, der Staat seinen jungen Bürgern geben kann und die Klagen über Ueberbürdung der Jugend in den Schulen und dadurch verursachte körperliche Schwäche und Beeinträchtigung des Gemüthslebens müssen deshalb Veranlassung geben, nach Mitteln zu suchen, welche die schädlichen Einflüsse der Schule und des Studiums bezüglich der körperlichen und geistigen Entwicklung zu beseitigen im Stande sind, ohne daß dadurch die möglichst hohe wissenschaftliche Ausbildung selbst beeinträchtigt wird. Es geschieht dies offenbar am besten in der Weise, wie es vor Kurzem der preussische Kultusminister, Herr v. Gopler, in einem Reskripte an die Schulbehörden angeregt hat: Durch größere Belebung und allgemeine Aufnahme der Turn- und Spielübungen in allen Schulen. Wir sind ja an und für sich diesem Ziele nicht so sehr fern, denn der deutsche Turnvater Jahn hat schon vor zwei Menschenaltern den Grund zu den Körper- und Geistveredelnden und kräftigenden Körperübungen und Spielen gelegt. Fast an allen Orten und auch in den meisten Schulen Deutschlands wird auch Kraft- und Spielturnen gepflegt, aber was diesen Übungen bei uns noch fehlt, das ist deren allgemeine und veredelte Anwendung als ein durchaus unerlässliches Erziehungsmittel, welches in keinem Schulplane fehlen und unter den Augen unserer Pädagogen, Ärzte und Staatsmänner von Jahr zu Jahr verbessert und vervollkommenet unsere Jugend gesünder, kräftiger und fröhlicher machen sollte, denn es bedarf gar keines besonderen Beweises, daß jeder Mensch, der als Bürger und Soldat, als Arbeiter und Schaffer im Staate und der Familie seine Aufgabe lösen will, vor allen Dingen eines gesunden Körpers und frohen Gemüths bedarf und diese Güter müssen zumal dem heranwachsenden Geschlechte zu eigen gemacht werden, weil sie diesem am leichtesten anzuzueigen sind. In einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist, also hat man doppelte Ursache, die Körperkräfte unserer Jugend systematisch zu bilden und sie nicht weit hinter die Ausbildung des Geistes zurückzustellen. — Man schreibt heute aus Berlin: Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die konservative Partei bezüglich der neuen Steuervorlagen sich bisher im Unklaren bewegt hat, und man folgert nicht ganz mit Unrecht daraus, daß sie nicht in der ausgedehnten Weise mit der Regierung in Fühlung stehe, wie man gemeinlich annimmt. Man erinnert sich nun auch wieder des bekannten Artikels der „Provinzial-

Korrespondenz", welcher sich dagegen aussprach, das Großkapital vorzugsweise nunmehr zur Besteuerung heranzuziehen, und zwar aus dem Grunde, weil zu befürchten stehe, das große Kapital könnte durch eine ausnahmsweise starke Besteuerung seine produktive bildende Kraft im Haushalte des Staates einbüßen. Dieser Artikel erregte damals nicht geringes Aufsehen, und eine heftige Befehdung desselben durch die konservative Presse veranlaßte die "Provinzial-Korrespondenz", einen zweiten Artikel über diese Frage zu bringen, welcher allgemein als ein Verbesserungsvorschlag aufgefaßt wurde. Nun verlautet von einer Kapitalrentensteuer aber bis heute noch nichts, welchem Umstand bekanntlich die "Kreuzzeitung" und der "Reichsbote" in ihren Expektationen bereits Rechnung getragen haben. Die konservative Partei ist daher vorläufig auf das Abwarten angewiesen, ehe sie in dieser Beziehung die Initiative ergreifen wird. — Der "Post" zufolge hat der Kaiser den österreichischen Kronprinzen Rudolf zur Hofsjagd in Tezlingen eingeladen und wird der Kronprinz am 30. d. M. in Berlin eintreffen. Gestern begab sich der Kaiser mittelst Extrazuges nach Potsdam, um der Kronprinzessin anlässlich ihres Geburtstages einen Gratulationsbesuch abzustatten. — Daß der Besuch des Ministers v. Siers nicht der Erlebigung von irgend welchen Streitfragen gilt, halten wir, schreibt die "Kreuzzeitung", für ganz selbstverständlich, da von solchen neuerdings in Bezug auf Rußland nicht die Rede gewesen. Unsere Auffassung ist, daß derselbe vorzugsweise als Dokumentierung und zugleich als Befestigung des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Regierungen aufzufassen, ohne daß man nöthig hat, nach speziellem Anlaß zu suchen. Dies wird von allen Seiten bestätigt. Für selbstverständlich halten wir, daß diejenigen Fragen, welche in diesem Augenblicke die Kabinete vorzugsweise bewegen, in einer Zusammenkunft zwischen den Leitern der deutschen und der russischen Politik nicht unerwähnt und unerwogen bleiben. Von dem Beitritt Rußlands zu dem sogenannten deutsch-österreichischen Bündniß zu sprechen, ist schon deshalb unangemessen, weil ein solches Bündniß unseres Wissens nicht besteht, wohl aber ein sehr intimes Verhältniß der beiden Staaten, denen Rußland nach kurzer Entfremdung sich schon längst ostentibel wieder angenähert hat. — Die "Nord. Allg. Ztg." sagt bezüglich höherer Holzpreise: "Der Raubbau des Auslandes sucht auch bei der Forstwirtschaft die heimische Produktion tödt zu machen, wir können und müssen sogar, wenn wir rationell wirtschaften wollen, die einzelnen Holzpositionen des Holzes erhöhen, ohne zu befürchten, daß die Differenz vollständig auf die deutschen Konumenten abgewälzt werde." In der österreichischen Haupt- und Residenzstadt Wien ist man gegenwärtig mit der Einführung einer Armensteuer beschäftigt. Die Kosten der Armenpflege für Wien betragen derzeit beiläufig 2500000 Gulden jährlich; davon wird ein Betrag von 1400000 Gulden aus den Erträgen der vorhandenen Fonds, Bürgerhospitalfonds, Versorgungsfonds u. d. d. und deren gesetzlichen Zuflüssen, Sterbeproszenten Strafgebühren u. dgl.; weitere ca. 500000 Gulden aus dem Antheile an der Verzehrungssteuer und 100000 Gulden durch freiwillige Beiträge und Sammlungen aller Art hereingebracht; der Rest von beiläufig einer halben Million den eigenen Geldern der Gemeinde entnommen. Nun soll auf Antrag des Gemeinderathes Boschau eine Armensteuer eingeführt werden, die ausschließlich von den

wohlhabenden Klassen der Bevölkerung getragen wird. Ueber die Art der Durchführung dieser Steuer wird folgender Vorschlag gemacht: "Es werde ein Landesgesetz erzwirkt, demzufolge alle in Wien wohnenden Personen, welche ein Einkommen von mindestens 5000 Gulden jährlich besitzen, verhalten werden, ein Prozent dieses Einkommens zum Zwecke der Armenpflege an die Gemeinde zu entrichten." Eine Kommission soll die Zahl der Personen ermitteln, welche ein Einkommen von jährlich 5000 Gulden haben. Die Wiener Presse spricht sich gegen diesen Vorschlag aus und schreibt: "Das hieße die Geschäfte der Steuer-Administration besorgen und alle besser situirten Leute zu einer Steuererhöhung förmlich ausliefern, wollte man dieser Modus der Bemessung akzeptiren. Es ist andererseits nicht zu übersehen, daß das neue Steuertribunal mit Virilstimmen, bei seinen Erhebungen nicht nur Dinge geschäftlicher Natur, sondern auch Angelegenheiten behandeln müßte, die distrikt Familienverhältnisse u. s. w. betreffen. Es würde da eine neue Inquisition geschaffen, für die sich die wohlhabende Bevölkerung bestens bedanken müßte. Demungeachtet liegt in dem Vorschlage der Einführung einer Armensteuer ein gesunder Kern, zu dem man auch in anderer als in der vorgeschlagenen Weise gelangen könnte." Die französische Deputirtenkammer nahm gestern den Gesetzentwurf, betreffend die Genehmigung des Vertrags mit Brazza an. In der Kommission erklärte Minister Duclercq, die Ausführung des Vertrags könne keine Schwierigkeiten verursachen. — Der Kriegsminister legte einen Gesetzentwurf, betreffend die Organisation der Festungsartillerie, vor. — Bernard, Mitglied der Internationale, ist wegen der jüngsten Vorgänge in Lyon verhaftet worden. Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Dille, über Brazza's Verträge bezüglich des Kongogebiets, finde ein diplomatischer Schriftwechsel mit Frankreich statt, derselbe sei jedoch noch nicht reif zu einer Vorlegung an das Parlament. — Hierauf wurde die Debatte über die Geschäftsordnung fortgesetzt und die achte Resolution in einer zum Theil unter Zustimmung der Regierung amendirten Fassung mit 100 gegen 12 Stimmen angenommen. Die neunte Resolution, die die Suspendirung der Deputirten wegen Obstruktion wesentlich verschärft, indem sie für den ersten Obstruktionsfall einwöchige, für den zweiten einmonatliche Suspendirung und für den dritten Suspendirung für den ganzen Rest der Session festsetzt, wurde von dem Deputirten Groß wegen der Härte der Strafen energisch bekämpft. — Aus Kairo schreibt man: "Briefe vom 28. Oktober von Jeddah berichten, daß die Cholera dort unter den Pilgern ausgebrochen ist; die asiatische Cholera scheint es aber nicht zu sein, sondern nur eine Art Ruhr. Jedenfalls war nicht das geringste Zeichen einer Epidemie vor dem 22. Oktober, als die Pilger den Berg Arafat, um dort zu opfern, bestiegen. Uebrigens ist die Entstehung von Krankheiten nicht zu verwundern, wenn man die Unsauberkeit der Pilger kennt und weiß, wie sie alle Gesundheitsregeln außer Acht lassen. Ueberbleibsel der geschlachteten Thiere bleiben nach wie vor da liegen, wo sie geopfert wurden und Niemand denkt daran, solche einzugraben. Das ägyptische Gouvernement hat wieder die strengste Quarantaine angeordnet. In Folge dessen ist das Geschäft in Jeddah und Mecca schlecht. Die Pilger kaufen weder Waaren, noch Geschenke für ihre

Freunde zu Hause, da sie nicht wissen, wann sie wegen der Quarantaine die Heimath erreichen mögen." — Von Rhartum berichten drei verschiedene Telegramme vom 6. November, daß dort Alles ruhig war. Der falsche Prophet Mahdi war noch immer in Obeid und man erwartet überhaupt nicht, daß er auf Rhartum marschiren wird. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen vorgestern von Gatschina in Petersburg ein, begaben sich zunächst in einem zweispännigen Schlitten nach dem Antischoff-Palais und später von dort nach der Michaels-Mandge, um der Kirchenparade des Moskauer Leibgarde-Regiments beizuwohnen. Bei der Fahrt durch die Stadt wurden der Kaiser und die Kaiserin von der Bevölkerung mit jubelnden Hurrah'sen begrüßt. Nach der Parade fand im Antischoff-Palais ein Dejeuner von 180 Gedecken statt, an welchem das kaiserliche Gefolge, eine Anzahl höherer Offiziere und die Offiziere des Moskauer Leibgarde-Regiments theilnahmen. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich hierauf noch zu Schlitten zum Großfürsten Michael, dem sie einen Besuch abstatteten und lehrten sodann nach Gatschina zurück. Die spanischen Cortes sind mittels königlichen Dekrets zum 4. Dezember einberufen worden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß gleich nach Eröffnung der Session die Vertrauensfrage aufgeworfen wird. Die ministeriellen Zeitungen sprechen die Zuversicht aus, daß die Regierung über eine Majorität von hundert Köpfen zu disponiren haben werde. Marschall Serrano, der betrautlich die Bildung einer großen liberalen Partei betreibt, vermittelst deren er die konservativen Elemente aus dem Ministerium herauszubringen hofft, hat neuerdings Kulturs bekommen. Fünfundachtzig Mitglieder der demokratisch-progressivistischen Partei, welche bei ihrem Führer Martos eine Verammlung hielten, beschloßen, dem Programme des Marschalls und der dynastischen Linken zuzustimmen. Der Verammlung wohnten außer Martos, Montecro Rios und Egegaray, zwanzig ehemalige Minister, viele Senatoren, Deputirte, Publizisten u. s. w. bei. In Madrid legt man diesem Beschlusse besondere Bedeutung bei, weil er dazu führen kann, das Ideal Ferrero's zu verwirklichen. Hierauf erklärt sich auch der Entschluß des Ministeriums, beim Wiederbeginn der Sitzungen sofort die Probe zu machen, ob es noch eine genügende Majorität besitzt.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 22. November.

Die gestern Abend abgehaltene Verammlung unseres Gewerbevereins unterschied sich von ihren Vorgängerinnen dadurch, daß nach dem Vortrage des Herrn Lehrer Uhlmann aus Völsnitz über den "Liegenden Holländer" die zahlreich erschienenen Zuhörer längere Zeit noch ein trauliches Zusammensein im Versammlungslokale pflegten. Alle Anwesenden versicherten später, sich gut amüßigt zu haben und ist nur zu wünschen, daß auch an künftigen Vereinsabenden die Besucher nicht unmittelbar nach den Vorträgen das Lokal verlassen, sondern durch längeres Verweilen dem längst vom Vorsitzenden gehegten und auch wiederholt ausgesprochenen Ersuchen gerecht werden und auf diese Weise zur Hebung des geselligen Verkehrs beitragen. Herr Uhlmann, ein eifriger Verehrer der Wagner'schen Kompositionen behandelte sein Thema in fesselnder

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Ewald August König.
(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Es schien fast, als habe er absichtlich diesen Weg gewählt, um dem fremden Gast einen Begriff von dem Reichtum des Hauses zu geben; und was er im Grunde genommen auch unklar, was er damit bezweckte, so ließ sich doch nicht leugnen, daß diese kurze Wanderung auf den jugendlichen Staatsanwalt einen nachhaltigen Eindruck machte.

Nicht nur den Reichtum, auch den feingebildeten Geschmack und den gebiegenen Kunstsinne der Bewohner dieses Schlosses lernte er kennen, und als er jetzt der noch immer schönen, stattlichen Baronin gegenüberstand, da genügte ihm ein einziger Blick in ihr stolzes, strenges Antlitz, um ihn erkennen zu lassen, daß sie stets die Herrin dieses Hauses gewesen war und daß ihrem unbedingten Willen alle Gefühle des Herzens und des Gemüths sich unterordnen mußten.

Wie ganz anders war der Eindruck, den ihre Tochter, Baronesse Marianne, auf ihn machte!

Auch sie war eine blendende, imponirende Erscheinung; aber dem bezaubernden Liebreiz, der ihre hohe, schlante Gestalt selbst in dem düsteren Trauergewande umfloß, konnte Niemand, auch der Staatsanwalt nicht, widerstehen.

In reicher Fülle umrahmte blondes Haar die hohe weiße Stirne, aus den dunkelblauen Augen leuchtete ein tiefes, weiches Gemüth, und der leidende, schmerzliche Zug, der die feingeschnittenen Mundwinkel umgab, verlieh dem kläglich schönen Antlitz erhöhten Reiz.

Baronin Gisela hatte ihre Tochter vorgestellt, der Kammerdiener rollte geräuschlos einen Sessel hin und zog sich mit einer Verbeugung zurück.

"Wir hatten die Ehre Ihres Besuches schon früher erwartet, Herr von Wape," begann die Baronin, während sie mit dem weißen Batisttuche leicht über ihre Stirn strich, "mit Ihrer Frau Mutter war ich in meinen Jugendjahren befreundet, ich hoffe, sie befindet sich wohl?"

"Sie weiß schon seit drei Jahren nicht mehr unter den Lebenden," erwiderte der Staatsanwalt; "seien Sie versichert, gnädige Frau, hätte ich von dieser Freundschaft Kenntniß gehabt, so würde ich nicht verfehlt haben, Ihnen gleich nach meiner Verückung hierher meine Aufwartung zu machen. Ich befinde mich erst seit einigen Monaten hier und habe mich von Anfang an auf die unumgänglich

nöthigsten Besuche beschränkt; der Staatsanwalt ist nicht in allen Kreisen gerne gesehen."

"Und nun muß dieses entsetzliche Ereigniß Ihnen den ersten Anlaß zu einem Besuche bei uns bieten!" sagte die Baronin, tief aufathmend. "Ich bitte Sie — keine Kondolation, was sind Worte gegenüber dem schweren, unerfeglichen Verlust, der meine Tochter und mich so plötzlich betroffen hat! Wir erfreuten uns gestern noch eines Glückes, um das uns Jeder beneiden mußte, und nun — aber auch das muß getragen werden! Ich stehe vor dieser erschütternden Thatsache wie vor einem dunklen Räthsel, das ich nicht zu lösen vermög, von Ihnen erwarte ich die Lösung."

Der Staatsanwalt begegnete aufschauend dem erwartungsvollen Blick Marianne's, der voll feberhafter Spannung auf ihm ruhte, er wußte, daß seine Antwort ihrem Herzen eine neue Wunde schlagen würde.

"Ob aber die Lösung, die Sie schon jetzt erwarteten die richtige ist, wage ich nicht zu behaupten," erwiderte er ausweichend, "wäre sie es, dann —"

"So haben Sie den Thäter bereits ermittelt?"

"Der Untersuchungsrichter glaubt es, und in der That liegen genügende Beweise gegen die betreffende Person vor."

"Wer ist es?" fragte Marianne mit bebender Stimme. "Kurz vormdem der Herr Baron dieses Schloß verließ, hatte er eine Unterredung mit dem Herrn Professor von Weilen," sagte der Staatsanwalt, während er mit sichtbarer Berlegenheit an seiner Brille rückte, "diese Unterredung hat allem Anscheine nach mit dem völligen Bruch geendet."

"Meine Ahnung!" flüsterte die Baronin mit einem ängstlich besorgten Blick auf ihre Tochter, deren Antlitz noch bleicher geworden war.

"Und das genügt, um auf den Herrn Professor diesen entsetzlichen Verdacht fallen zu lassen?" erwiderte Marianne.

"Das allein nicht, aber es haben sich, wie ich bereits bemerkte, Beweise gefunden —"

"Darf ich fragen, welche es sind?"

"Auf dem Schauplatze der That wurde ein Taschentuch gefunden, das offenbar Eigenthum des Herrn Professors ist, denn es trägt die Anfangsbuchstaben seines Namens, ferner haben ihn glaubwürdige Zeugen zur Zeit, als der Schuß fiel, von jenem Orte kommen."

"Und wer sind die Zeugen, die gegen ihn aussagen?"

"Ihr Frster, gnädiges Fräulein, und der Bestzer der Waldschänke."

und begeister fliegenden H und Popular selbst, verbrei über das G das Matrose zu Gehör. auch er am auf dem Gel werde. So seine wohlge befrichtig den Vorschlag des gefändigten zurückzulegen. Verammlung sächsische Ser interessant zu in Jöblitz an dieser Zudusf — Hier Bußtag Abe Weichte und nachrichten a = In Theater-Vor 4. Dezember verein sich beßerungsko Kaufhaussta — Der dem Vereine abend zeigte jugendlichen einen ausern desam Durch naßm durch durch Grand Vie aus de forte und du brachte gesa Gehör, wels Applaus sich — z Gef staltungs-Dp laufstem infolge der führung des und dankbar dürste, diese gehen zu seh — Die Kommission schriften, der führung und wettergefahr Sommer 18 des vorigen teit entjaltet. gliedern im im Jahre 1 Schlagwetter Jahre 1841 verwaltungen Steintohlenn amirath V genden auß für das Ve 1882 veröffi „Ueber Sep Bergrath D ausziehenden läufigen Ber seit und r Druckschaf enung. Aufg mit von Ko angestellt, e einigen Wit land untern renten bewi tohlangruben fahrung der deutlichen Hohndorf v Kommission weiterer Gr Landes dur — Das durch das Jahresberid vielfach für zu ganz v mannigfachen diese Fruch welches sie von ihrem selbst zu zie durch die auf ein vollstän zeltig bestef wird auch hältnisse u Das Minif

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutes Fürstenhof in Vogau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
In Gemäßheit des § 65 der Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1850, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, vom 9. Mai 1881, wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Freiberg, am 21. November 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Fischer.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht soll
den 23. Dezember 1882

das dem Tischler Carl Friedrich Orthe in Freiberg zugehörige nach einem Biere brauberechtigte Haus- und Feldgrundstück Nr. 202 des Katasters und Nr. 154 des Grund- und Hypothekensuchs für Freiberg, welches Grundstück am 30. September 1882 und beziehentlich 7. Oktober 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf
15156 Mark 40 Pf.

gewürdelt worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Freiberg, am 13. Oktober 1882.

Königliches Amtsgericht, III.
Schütze. Schindler.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen flüchtigen Kellner Ernst Max Rügner aus Rappell bei Chemnitz, welcher sich auch Wilhelm Schmidt nennt, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Landgerichts-Gefängniß zu Freiberg abzuliefern.
Freiberg, den 20. November 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.
Dr. Meier. Schellbrgr.

Beschreibung. Alter: 20 Jahre; Statur: mittel und schwächlich; Haare: blond; Bart: blondes Schnurbärtchen; Kleidung: dunkel; trägt schwarzen, breitkrempigen Hut, sowie vermutlich die gestohlenen Sachen, als: einen stahlgrünen Winterüberzieher mit schwarzem Sammetragen, dergl. Atlasfutter, zwei äußeren Schoßtaschen, einer inneren rechten und einer äußeren linken Brusttasche, sowie einen schwarzen Tuchrock mit schwarzem Atlasfutter. Besondere Kennzeichen: Im Gesicht, sowie auf dem Händen auffallend viel Sommersprossen.

Auction.

Montag, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

kommen im amtsgerichtlichen Auktionslocale hier verschiedene Möbel, Jagdutenstücken, männliche Kleidungsstücke und andere Gegenstände, darunter 1 Schreibsecretär, 1 Schreibtisch, 1 Sopha, 1 Kanapee, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Spieltisch, 4 Polsterstühle, 2 Doppelsinten (1 Vorder- und 1 Hinterlader), 3 Jagdtaschen, 1 großer Nidfänger, 3 Pulverhörner, 1 Mannespelz, 1 Pelzrock, 1 Winter- und 2 Sommerüberwürde, 1 schwarzer Frack, 3 Jacketts, 4 Paar Hosen, 5 Westen, 2 Paar Stiefel, 2 Filzhüte und 1 Handtoffer gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Spezielles Verzeichniß hängt an Amtsgerichtsstelle aus.
Freiberg, den 21. November 1882. Act. Schmidt, G.-B.

In Folge Todesfalles ist das Amt des

Stadtkassirers

hier umgehend zu befehlen, gegen Stellung einer Kaution von 1000 Mark und Gewährung eines Gehaltes von 1200 Mark. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen bis 1. Dezember a. c. abgeben.

Rathhaus zu Brand, den 14. November 1882.
Der Stadtgemeinderath.
Hering.

Allgemeiner Anzeiger.

Freundschaft.

Montag, den 27. Nov., Abends 8 Uhr
Vorträge und Tanz
im **Parthischen Garten.**
Gäste sind willkommen.

Gastkarten sind zu entnehmen im Gutgeschäft des Herrn **Krummtegel**, Fleischergasse, und im Cigarrengeschäft des Herrn **Anton Müller**, Erbischestraße.
Es ladet ergebenst ein
d. B.

Dem Hütten... **Karl Köhler** in **Weigenborn** zu seinem 19. Wiegenfeste ein 9999mal donnerndes Hoch. Er soll noch recht lange leben.
Ungeannt, doch gut bekannt.

Gasthof Deutschenbora.

Dienstag, den 28. November 1882,
grosses Militär-Concert
von der Kapelle des **R. S. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101** unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Trenkler.**
Anfang 4 Uhr Nachm.
Nach dem Concert **Ball.**
Achtungsvoll **Hesse.**

Zum Schlachtfest

ladet heute **Donnerstag** ergebenst ein
M. Rüdlich, Schöne-gasse.
Zur Hauskirmes.
Heute **Donnerstag** ladet zu warmen und kalten Speisen und desgl. Getränken ergebenst ein
D. Schejtz, Ascheplog.

Bekanntmachung.

die Stadtverordneten-Ergänzungs-Wahlen betr.

Für die mit Ende dieses Jahres nach Vorschrift des Ortsstatuts aus dem Stadtverordneten-Kollegium auscheidenden Mitglieder desselben, als:

- 1) Herrn Oberkunstmeister, Berggrath **Vornemann,**
- 2) = Baumeister Friedr. Ferdin. **Kunze,**
- 3) = Rechtsanwalt **Kugler,**
- 4) = Destillateur **Wunderwald,**
- 5) = Lohgerbermeister Karl Alexander **Steyer,**
- 6) = Bäckermeister **Fuchs,**
- 7) = Oberamtsrichter **Sieinhäuser,**
- 8) = Rechtsanwalt **Lischner,**
- 9) = Fabrikant **Horschtig,**
- 10) = Buchbindermeister **Lorenz,**

sowie für den im Laufe dieses Jahres in Folge seiner Wahl zum unbesoldeten Stadtrath aus dem Stadtverordnetenkollegium ausgeschiedenen

11) Herrn Kaufmann **Gothardt**
sind in Gemäßheit § 4 ff. des Ortsstatuts für die Stadt Freiberg, sowie in Gemäßheit der Vorschriften in §§ 49 ff. der revidirten Städteordnung vom 24. April 1873 Ergänzungs-wahlen vorzunehmen und ist für letztere
der 27. November 1882

anberaumt worden.

Indem wir dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß die vorstehenden unter 1-6 namentlich aufgeführten Herren, sowie der unter Nr. 10 aufgeführte Herr Lorenz, welcher inmittelst anständig geworden und aus der Klasse der unanständigen Bürger auszuschneiden hat, als anständige und die unter 7-9 aufgeführten Herren als unanständige Bürger bei der diesjährigen Wahl wieder wählbar sind, sowie, daß in dem Stadtverordnetenkollegium verbleiben:

- Herr Gymnasial-Oberlehrer, Professor **Dr. Richter,**
Fleischermeister **Koscher,**
Maler **Breitfeld,**
Fleischermeister **Soldammer,**
Kaufmann **Fiedler,**
Amtsgerichtsactuar **Reff,**
Baumeister **Galler,**
Oberberggrath **Werbach,**
Fabrikant **Gräng,**
Uhrmacher **Strödel,**
Director **Breithaupt,**
Fabrikant **Pasche,**
Tapezier **Häse,**
Instrumentenfabrikant **Lanneberger,**
Lederfabrikant **Stecher,**
Schneidermeister **Moriz Braun jun.,**
Rechtsanwalt **Geißler,**
Bergdirector **Kittel,**
Schuldirektor **Georg Richter,**

so daß auf diese letztgenannten Herren fallende Stimmen ungültig sein würden, werden die stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, auf den ihnen einzuhändigenden Stimmzetteln

sieben (7) anständige vier (4) unanständige

und in der von uns angefertigten und auf hiesigem Rathhause zu Jedermanns Ansicht ausliegenden Wahlliste benannte Bürger, auf welche sie bei der Wahl ihr Absichten richten wollen, genau und so, daß über die Persönlichkeit der zu Wählenden kein Zweifel obwaltet, aufzuzeichnen, die mit den Namen der Letzteren ausgefüllten Stimmzettel aber

Montags, den 27. November 1882,

in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends in dem kleinen Saale des Rathhauses vor der von uns bestellten Wahldeputation **persönlich**, bei Verlust des Stimmrechtes für den gegenwärtigen Fall, abzugeben.

Sollten stimmberechtigte Bürger bei Vertheilung der Stimmzettel übersehen werden, so bitten wir, daß sich die Betreffenden zur Entgegennahme solcher rechtzeitig bei uns melden und solche in unserer Rathsexpedition oder während des Wahltages im Wahllocal abholen wollen.
Freiberg, den 14. November 1882. Der Stadtrath.
Claus, B.

Bezirkslehrerverein.

Sonabend, den 25. November, Nachmittags 3 Uhr **Versammlung** im **Burgkeller.**

- 1) Die Schule in ihrer erzieherischen Wirksamkeit.
- 2) Mittheilungen.

Der Krankenunterstützungsverein zu Großvoigtsberg, eingetragene Genossenschaft

macht hiermit nach § 10 der Vereinsstatuten bekannt, daß durch Neuwahl lt. Generalversammlung vom 23. April d. J. das Direktorium aus nachverzeichneten Personen besteht

Unterzeichneter als Vorstand,
und als Stellvertreter desselben

- Herr Untersteiger **Friedrich Moritz Langsch** in Kleinvoigtsberg,
= Wäschsteiger **Franz Louis Dieke** als Kassirer,
= Schmiedesteiger **Karl Joseph Ziegs,**
= Obergänsteiger **Friedrich Aug. Fehmel,**
= **Ernst Wilhelm Weise,**
= **Ernst Louis Heimann,**
= Tischlermeister **Friedrich Wilh. Silbermann,**
= Wirtschaftsbefizier **Karl Eduard Löwe,**
= Gemeindevorst. **Ernst Louis Sohr** in Kleinvoigtsberg,
= **Friedrich Eduard Finkert,**
= **Karl Eduard Weise,**
= **Ernst Gottlieb Lindner,**
Friedr. Wilh. Lindner, Vorst.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Nächste **Wittwoch**, den 29. November, findet das
I. Abonnements-Concert
Achtungsvoll
Das Stadtmusikchor.

Rinderschuh verloren von der Nonnen-gasse bis Kreuzteich. Abzug: **Donnerstag, 195.**

Verloren wurde in der In- oder Vorstadt ein H. Ohrring. Der ehrl. Finder erh. Bel. bei Frau verw. **Goldarbeiter Alberti, Fischerstr.**

Die heute erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich anzukündigen
Freiberg, am 22. November 1882.
Landgerichtsdirector **Hofrath Frey**
und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag verschied unser innigstgeliebter
Felix.
Clemens Jäffing und Frau.

Montag, den 27. Novbr., Abends 8 Uhr
Vorträge u. Tanz
im **Livolt.**
Der Vorstand.

Karten sind bei Herrn **Langrod**, untere Mittergasse, zu entnehmen.

Liederfranz.

Wittwoch, den 29. November a. c.,
Theater und Tanz
im **Livolt.**

Bergmännischer Verein.

Heute **Abend 7 Uhr** bei **Debus.**



Gasbeleuchtungs-Actien-Verein zu Freiberg.

Nach der in der General-Versammlung des obengedachten Vereins vom 16. November d. J. erfolgten theilweisen Neuwahl des Aufsichtsraths des Gasbeleuchtungs Actien-Vereins zu Freiberg und dessen anderweiter Constatuirung besteht der erstere aus den

Herrn Metallreher **Baumann**,
 = Restaurateur **Gröhler**,
 = Stadtrath **Hirt**,
 = Kassirer **Jesmann**,
 = Hutmacher **Leitner**,
 = Rentier **A. Tschödel**,
 = Stadthalter **Wiedemann**,

und ist

Herr Stadtrath **Hirt** als Vorsitzender des Aufsichtsraths,
 Herr Stadthalter **Wiedemann** als dessen Stellvertreter

gewählt worden.

In Gemäßheit von § 21 der Vereins-Statuten wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Freiberg, den 21. November 1882.

Directorium des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins das.
 Leonhardt, Fritzsche, Braunsdorf.

Zur Hausfirmes

Sonnabend, den 25. November, wobei ich mit **Kal, Karpfen, Gansen, Gänse- und Leberbraten**, sowie mit **Kaffee** und selbstgebackenen **Braunkuchen** bestens aufwarten werde, lade ich alle Freunde und Gönner hierzu freundlichst ein.

Max Gaumnitz, Untermarkt.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir die Niederlage unserer von jeher gut eingeführten **Weizens- und Roggenmehle** der Firma:

C. G. Lieber

für Freiberg und Umgegend übertragen haben und bitten wir unsere werthe Kundschaft, geehrte Aufträge uns durch genannte Firma übermitteln zu wollen, deren prompte und billigste Ausführung, genau wie in alter Weise Sie sich versichert halten dürfen. Auch ist Herr C. G. Lieber berechtigt, auf diesem Platz die **Incasso** für uns zu besorgen.
 Freiberg, den 20. November 1882.

Gebrüder Treiber,

Kunstmühle Tharandt.

Auf Obiges bezugnehmend, werde ich jederzeit bemüht sein, durch streng reelle und billigste Bedienung die Zufriedenheit der geehrten Kundschaft zu bewahren und wünsche nur, recht oft mit werthen Bestellungen beschäftigt zu werden.
 Freiberg, den 20. November 1882.

C. G. Lieber.

Niederlage der Kunstmühle Tharandt,
 Obermarkt 288.

Grosses Lager

bester Qualität



zu billigsten Preisen bei
E. E. Focke.

Blättertabelle

zur Cigarrenfabrikation in großer Auswahl verkaufen zu billigen Preisen
Saupe & Orтели,
 Waisenhausstraße 150.

Rippen nehmen zum Tagespreis in Zahlung an.

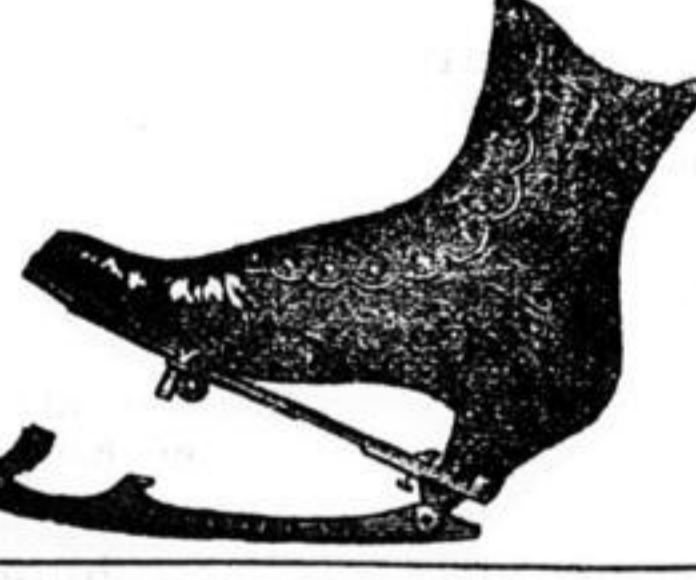
Größtes Pelzwaaren- und Mützen-Lager von Joseph Sabisch,

vormalig Robert Reichelt,
632, obere Burgstr., hinterm Rathhaus 632,
 hält sich bei nur reeller Arbeit und billigen Preisen einer pünftigen Beachtung bestens empfohlen.
 NB. Alle Herren- und Damen-Pelze werden schnell und billigst umgearbeitet.

Schlittschuhe

empfehlen in größter Auswahl und bester Qualität, als: „Germania“, „Austria“, Halifax, Club, Patent- und Klemenschlittschuhe zum billigsten Preis

Moritz Müller, Obermarkt.



Petersstr. H. Lindner Petersstr. Nr. 78.

Hält sein großes Lager von **Reisefesseln, Damens- und Herrenreisetaschen** in allen Größen und verschiedensten Mustern, **Schultaschen, Mappen** und **Kanzen** für Knaben und Mädchen, **Portemonnaies, Hosenträger**, sowie sämtlichen einschlagenden Artikeln in nur solider Waare zu billigsten Preisen dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Seidel & Ludwig.

Sonnabend haben wir wieder einen starken Transport **hochtragendes Milchvieh** im **Gasthof zum Preußischen Hof** zum Verkauf.

Verausgeber und Verleger **Braun & Maudisch** in Freiberg. — Druck von **Ernst Maudisch** in Freiberg.

Neuheiten in Kleiderstoffen

nebst dazu passenden **Bezüge**, durch bedeutende Nachsendungen auf das Reichhaltigste sortirt, **Schwarze und farbige Seidenstoffe**, bestes Fabrikat, **Wintermäntel, Paletots, Radmäntel etc.**

in sauberer, solider Ausführung und großer Auswahl zu Fabrikpreisen,

Doubles, Soleil, Matelassé und Peluches etc. zur Selbstanfertigung von **Mänteln, Jaquettes u. s. w.**

Teppiche, Bettvorlagen, Säuer und Wachsbarchente, Gardinen, bunt und weiß, Rouleaux u. Rouleauxleinen in diversen Breiten,

Damaste, Rips und Matratzen-Drell, Reise-, Sopha- und Pferde-Decken in guter Auswahl,

Filz- u. Velour-Röcke, Schürzen in Seide, Moiré, Lustre und diversen Waschstoffen, Tafel-, Tisch- u. Handtücher sowie Servietten,

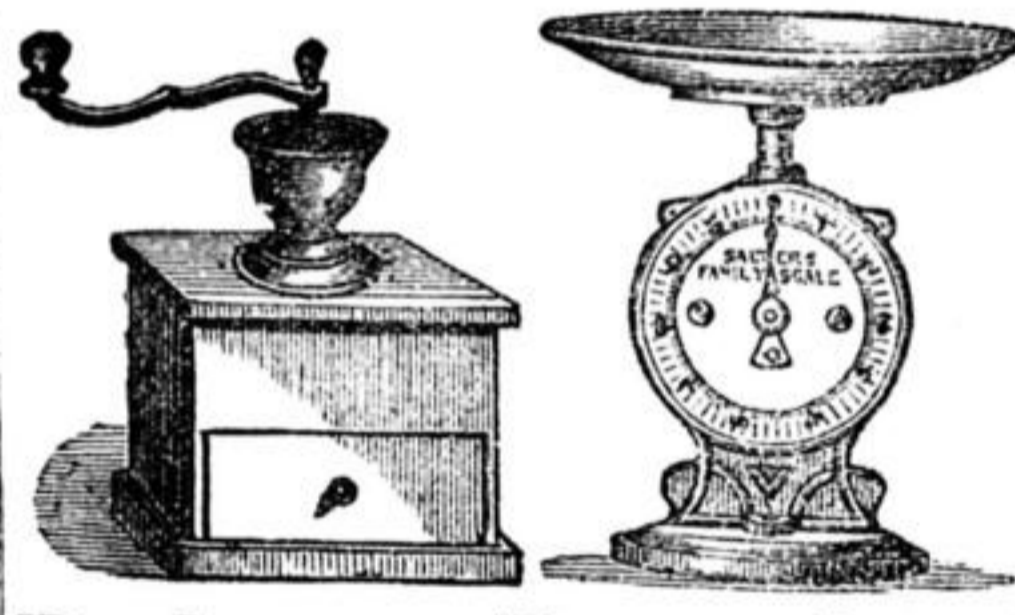
Bettzeuge, Inlets, Leinen etc. diverser Breite,

Seidene, halbseidene und wollene Damen- u. Herrentücher, Taschentücher in Seide, bunt und weiß Leinen,

Hemden- und Rockflanelle, Lama u. Halb-Lama in vielen Mustern

empfehlen bei besten Qualitäten und billigsten Preisen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Richard Bazig,
 Ecke der Born- und Kesselgasse.



Robert Pässler

Burgstrasse 684,

offerirt
Kochgeschirre in Gußeisen und Blech emaillirt zu Fabrikpreisen,
Messer und Gabeln (Solinger Fabrikat) per Paar 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. bis 3 Mark,
Löffel von Neusilber, Argentin und Zinnstahl,
messingene Plattgloden von 3 Mark an,
Glanzplättchen in Messing,
Kaffemöhlen von 1 Mark 25 Pf. an bis 36 Mark per Stück,
Gewürzschränke,
Küchenwaagen verschiedener Systeme,
Brodhobel,
Wringmaschinen,
Wiener Kugellaffebrenner,
Pfeffermöhlen,
Fleischhackmaschinen,
Schirmständer,
Ofenvorsetzer,
Ofengerätthgarnituren,
Feuergerätthständer,
Lampenauslöcher,
Roßfußabstreicher per Stück 50 Pf. und besser.

H. Köhler's Buchdruckerei,

obere Burgstrasse 628 und Kesselgasse
 empfiehlt sich zu eleganter und billiger Herstellung aller Druckerarbeiten für den kaufmännischen, gewerblichen und geselligen Bedarf.

Wollene Kleiderstoffe, Cattune und Jaconas,

schwere Waare, alte Elle schon von 20 Pf. an, waschecht, alte Elle 10 und 15 Pf., bietet der **Weihnachts-Ausverkauf** von **Wilhelm Körber,** Weingasse 681.

Braunschweiger Stangen- und Gemüsespargel,

Braunschweiger junge Erbsen, Schnittbohnen, Eingesottene Preiselbeeren, türk. Pflaumenmus,

Amerik. Ring- und Schnittäpfel, Neue Kranz- und Tafel-Feigen, Ital. Prünellen,

Sultan-Pflaumen, Ia. türk. Pflaumen, Neue russ. Zuckererbsen, Neue Morcheln, Neue getr. Pilze

empfehlen billigst **H. Kreidemeier** Nachfolger, äussere Bahnhofstrasse.

Winterüberzieherstoffe

in Floconné und Kammgarn.

Anzugstoffe

in Buckskin und Kammgarn.

Doublesu. Kammgarn

zu Damenpaletots. **Plüsch** zu Jackets und Besatz.

Decken u. Deckenstoffe.

Zurückgekehrte **Winterbuckskins,** ältere Muster im Werthe von 9-14 Mk., jetzt a Meter 4-9 Mk., empfiehlt

die Tuchhandlung von **Friedrich May,** Weingasse.

Stearinkerzen

Ia. Qualität empfiehlt **E. E. Focke.**

Gläser Holzschuhe

empfehlen **Lauter, am Obermarkt.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 23. November 1882, zum ersten Male:

Der Verschwender.

Volks-Schauspiel mit Gesang in drei Aufzügen von **Ferdinand Raimund.** Musik von **Conradin Kreutzer.** (Unbeliebtes Repertoirestück der deutschen Bühnen.)

Freitag geschlossen.
 Sonnabend (Anfang 6 Uhr) vierte Aufführung der großen Ausstattungsoperette:

Der lustige Krieg.

H. Hohl, Dir.

Pädagogischer Verein.

Donnerstag abends 8 Uhr, Stadt Dresden. Die Schuld des Hauses an den sittlichen Verirrungen unserer Jugend.
 Th.-W. Donnerstag, den 23. November: S.-F. 12. S. 8. Nr. 47, 55, 56, 123, 124, 125, 126, 147, 148.

(Hierzu eine Beilage.)

und begeistert Weise. Nach einer Wiedergabe der Sage vom fliegenden Holländer sprach er über die an Romantik, Frische und Popularität vor vielen anderen sich auszeichnende Oper selbst, verbreitete sich bei Erklärung der einzelnen Akte länger über das Holländer-Drama und brachte Theile der Oper, wie das Matrosenchor, Spinnerlied u. musikalisch und gefänglich zu Gehör. Wie es viele Kunstkritiker schon gethan, erwähnte auch er am Schluß, daß man Richard Wagners wahre Größe auf dem Gebiete der Musik in späten Jahren erst erkennen werde. Langanhaltender Beifall belohnte den Sprecher für seine wohlgeungene Arbeit. Die Zuhörerschaft war voll auf Betriebigkeit und durfte es daher nicht Wunder nehmen, daß ein Vorschlag des Vorsitzenden, die im heutigen Programm angekündigten Referate für eine der nächsten Versammlungen zurückzulassen, ohne Wiederrede akzeptirt wurde. In der nächsten Versammlung wird Herr Pastor omer. Leonhardt über unsere sächsische Serpentinsteins-Industrie einen Vortrag halten, welcher interessant zu werden verspricht, da es dem Vortragenden, früher in Jöhlich amtierend, möglich ist, eine Ausstellung der Produkte dieser Industrie damit zu verbinden.

— Hiermit machen wir noch besonders auf die nächsten Freitag Abends 5 Uhr in hiesiger Domkirche stattfindende Beichte und Kommunion aufmerksam. (Siehe die Kirchen- nachrichten an gewöhnlicher Stelle.)

— In Berücksichtigung des Umstandes, daß der Schluß der Theater-Vorstellungen des Herrn Direktor Hohl Montag den 4. Dezember a. c. erfolgt, findet der hiesige Bürgerverein sich bewogen, das vorläufig angekündigte Christ- besuchungskonzert Dienstag den 5. Dezember a. c. im Kaufhausale abzuhalten.

— Der gestern im Saale zum „Vairischen Garten“ von dem Vereine „Veritas“ veranstaltete zweite Unterhaltungs- abend zeigte in erfreulicher Weise, wie es sich ein Theil der jugendlichen Mitglieder angelegen sein läßt, den Anwesenden einen auserwählten Genuß zu bereiten; denn das Programm, dessen Durchführung den Kräften des Vereins zur Ehre gereichte, nahm durch Vortrag der 4händigen D-dur Sonate von Diabelli, durch Grande Valse brillante von Schulhoff, durch Marsch und Arie aus der „Zauberflöte“ von Mozart nicht nur das Piano- forte und durch mehrere Piecen die Zither in Anspruch, sondern brachte gefänglich auch gelungene Soli und Quartetts zum Gehör, welche Produktionen verdienstermaßen alle durch reichen Applaus sich belohnt sahen.

— Gestern Abend wurde die allbeliebte große Aus- staltungs-Operette „Der lustige Krieg“ bei ausver- kauftem Hause zum dritten Male gegeben. Es herrschte infolge der sowohl dramatisch wie gefänglich trefflichen Durch- führung des Stückes in dem gefüllten Hause eine höchst animirte und dankbare Stimmung, die wohl zu der Hoffnung berechtigen dürfte, diese köstliche Operette noch einige Mal über die Bretter gehen zu sehen.

— Die vom königl. sächsischen Finanzministerium eingesetzte Kommission zur Revision der bergpolizeilichen Sicherheitsvor- schriften, deren Thätigkeit zunächst den Fragen der Grubenwetter- führung und Grubenbeleuchtung im Hinblick auf die Schlag- wettergefahr gewidmet ist, hat auf Grund der im Frühjahr und Sommer 1881 abgehaltenen vorbereitenden Sitzungen im Laufe des vorigen und des jetzigen Jahres eine umfangreiche Wirk- samkeit entfaltet. Unter den von der Kommission und ihren Mit- gliedern im Druck publizirten Arbeiten erwähnen wir die noch im Jahre 1881 ausgegebene „Nachweisung und Statistik der Schlagwetterunfälle beim sächsischen Steintohlenbergbau seit dem Jahre 1841“, den „Auszug aus den Mittheilungen der Gruben- verwaltungen über die Wetterverhältnisse bei den sächsischen Steintohlenwerken, die vom Vorsitzenden der Kommission, Berg- amtsrath Leuthold, besorgte Zusammenstellung der einschla- genden außer-sächsischen Bergpolizeivorschriften, die im Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen im Königreich Sachsen auf 1882 veröffentlichten Abhandlungen des Oberberggraths Förster „Ueber Separatventilation und ihre Kosten“, der Professoren Berggrath Dr. Winkler über „Die chemische Untersuchung der ausziehenden Wetterströme“, und des Berggraths Kreisler „Vor- läufiger Bericht der englischen Grubenunfallkommission, über- setzt und mit erläuternden Bemerkungen versehen.“ Diese Drucksachen gelangten in den betheiligten Kreisen zur Verbrei- tung. Außerdem sind zahlreiche praktische Versuche (zum Theil mit von Kommissionsmitgliedern konstruirten neuen Apparaten) angefertigt, eine Reihe von schriftlichen Referaten erstattet, von einigen Mitgliedern der Kommission Studienreisen in's Aus- land unternommen worden. An die von den einzelnen Refe- renten bewirkten Befragungen der wichtigeren inländischen Stein- kohlengruben hat sich am 17. November eine gemeinsame Be- sichtigung der tiefsten gangbaren Grube des Landes und des deutschen Reiches überhaupt, nämlich des Werks „Wodwa- gelsdorf vereinigt Feld“ bei Bichtenstein durch die gesammte Kommission angeschlossen. Es sollen derselben eine Reihe weiterer Grubenbefragungen in den verschiedenen Revieren des Landes durch Abtheilungen der Kommission folgen.

— Das „Dr. Journal“ schreibt: Die Thatsache, daß die durch das Gesetz vom 23. Juni 1868 vorgeschriebenen Jahresberichte der Handels- und Gewerbetammern seither nicht regelmäßig nach der gesetzlichen Vorschrift alljährlich, sondern vielfach für längere Perioden, auch von den einzelnen Kammern zu ganz verschiedenen Zeiten erstattet worden sind, hat zu mannigfachen Uebelständen geführt. Wird schon dann, wenn diese Berichte erst längere Zeit nach Schluß des Jahres, auf welches sie sich beziehen, erscheinen, der aus der Kenntnißnahme von ihrem Inhalte für die Behörden wie für die Interessenten selbst zu ziehende Nutzen erheblich beeinträchtigt, so kann auch durch die auf ungleiche Zeiträume sich erstreckenden Berichte niemals ein vollständiges Bild der in den einzelnen Landestheilen gleich- zeitig bestehenden gewerblichen Verhältnisse gewonnen werden, wird auch die an sich wünschenswerthe Vergleichung dieser Ver- hältnisse unter sich und nach ihrer Entwicklung unmöglich. Das Ministerium des Innern hatte sich daher veranlaßt ge-

sehen, gegen Ende Oktober d. J. die Handels- und Gewerbe- tammern auf genauere Befolgung der gesetzlichen Vorschriften hinzuweisen und, um zunächst das Festhalten gleichmäßiger Be- richtsperioden einzuleiten, denselben aufgegeben, ihren nächsten Bericht unterchieblos und ohne Rücksicht auf die Zeit, wenn der letzte Bericht erstattet worden, bis zum Ablauf des gegen- wärtigen Jahres fortzuführen, auch spätestens am 1. Juli 1883 einzureichen. Es ist mit Genugthuung zu bemerken, daß die Kammern die Intention dieser Anordnungen vollständig zu würdigen schienen, indem mehrere derselben bereits mit Erstattung rüd- rückständiger Berichte begonnen haben.

— Neuhausen, 21. Nov. Wie reichlich Gott segnen kann, hat sich durch eine in unserer Pfarochie jüngst vorgenommenen Geld- sammlung erwiesen. Deßhalb besserer Beleuchtung unseres würdigen Gotteshauses bei den Christmetten und bei den vier im Jahre stattfindenden Abendgottesdiensten sollen in nächster Zeit Kron- und Wandellichter angeschafft werden. Die Gelder dafür sind durch freiwillige Gaben aufgebracht und von den Gliedern des Kirchenvorstands eingesammelt worden. Das Resultat der Sammlung ist ein hoch erfreuliches. Es wurden gesammelt in Oberseifenbach mit Oberlohmühle 23 Mk. 40 Pf.; in Einsiedel mit Brüdernwiese 27 Mk. 80 Pf.; in Niederseifen- bach mit Räßfigherd 28 Mk. 75 Pf.; endlich in Neuhausen mit Frauenbach, Heidebach, Pürschenstein und Dittersbach 512 Mk. 35 Pf., in Summa 592 Mk. 30 Pf. Hierzu kommen noch 107 Mk. 55 Pf., welche von der Jugend gesammelt worden sind. Die Gesamtsumme beziffert sich demnach auf nahezu 700 Mk. Herzlicher Dank allen Gebern! Von dieser Summe kommen auf den Kopf bei Oberseifenbach 2c. 3/4 Pf., bei Ein- siedel 2c. 4 Pf., bei Niederseifenbach 2c. 6 3/4 Pf., bei Neu- hausen 2c. über 22 Pf. Möge die Bieder, die unser Gottes- haus abermals empfängt, dazu dienen, die Herzen zu erfreuen und zu erbaulicher Andacht zu führen.

— Frauenstein, 21. November. Bei der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden 104 Stimmen abgegeben. Von diesen erhielten als Aufsätze die Herren: Weißgerbermeister Hermann Straßberger, Weißgerbermeister Birnbaum und Maurer Heinrich Richter je 28, ferner als Unaufsätze die Herren: Buchdruckereibesitzer Helmert 32, Rechnungsführer Frische 26 und Schuhmacher- meister Heinrich Wolf 18 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren zerplittert. Herr Helmert ist somit definitiv gewählt, während zwischen den drei mit gleicher Stimmenzahl gewählten Aufsätzen das Loos entscheiden wird, welche 2 Herren vom Neujahr ab dem Stadtverordneten-Kollegium als Mitglieder an- gehören werden.

— Roßwein, 22. November. Am Dienstage feierte der Roßweiner Gewerbeverein Abends im Saale des Rathhauses sein diesjähriges Stiftungsfest. Um 8 Uhr begannen die Vor- träge nach einem reichhaltigen und sinnig zusammengestellten Programme. Aus dem ersten Theile derselben seien der von Herrn Lehrer Polster gedichtete und gesprochene „Prolog“ (Nr. 2), sowie Vortrag des Jahresberichts durch Herrn Oberlehrer Zimmermann (Nr. 3), das von Vereinsmitgliedern vorgetragene Quartett „Auf hoher Alp wohnt auch der liebe Gott“ (Nr. 4) und Finale aus dem G-moll Konzert von Mendelssohn- Bartholdy (Nr. 5) angeführt. Der zweite Theil brachte lebende Bilder und zwar: a) die vier Jahreszeiten, b) Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe und c) Mutter Roswina und ihre Kinder, eine allegorische Darstellung der Industrie Roßweins und zwar speziell der Tuch- und Deckenfabrikation, Färberei, Bleichwaren- und Cigarrenfabrikation, Strumpf- warenfabrikation, Gravur- und Prägearbeiten und Stickerie. Die anmuthigen, von Kindern gestellten Bilder fanden un- getheilten Beifall. Ganz besonders gefiel das 3. Bild, welches auf allgemeines Verlangen auch wiederholt werden mußte. Um diese Darstellungen hat sich Herr Gasanstaats-Inspektor Tränker ganz besonders verdient gemacht. Im dritten Theile wurden dann wieder musikalische und deklamatorische Genüsse geboten, als „Musikalischer Bazar“, Potpourri von Schreiner, „Wenn ich ein Waldböglein wär“ (Quartett), „Am Meer“ von Schubert, „Das Lied vom braven Mann“ (Dekla- mation), „Ständchen“ von Fr. Schubert und „Das Meer er- glänzt im Abendhimmel“ (Quartett). Sämmtliche Piecen er- langten in vorzüglicher Weise zur Ausführung; ganz besondere Freude erweckte auch die Anwesenheit des Herrn Amtshaupt- mann Wittgenstein aus Döbeln, welcher den auf die Hebung Roßweins gerichteten Bestrebungen der Bürgerschaft vollste Unter- stützung zu Theil werden läßt. Gegen 11 Uhr hatte das Vor- tragsprogramm sein Ende erreicht und begann dann bald darauf ein solenner Ball, dessen Schluß sich bis in die Morgen- stunden hinzog.

Der Verein für innere Mission in Leipzig hielt am Sonntag seine dreizehnte Jahresfeier. Aus dem ausführlichen Berichte, welchen der Direktor Pastor Zinker über das weite Arbeitsgebiet erstattete, ist zu entnehmen, daß von der Herzberge zur Heimath im Laufe des Jahres 11886 Personen polizeilich angemeldet worden waren, über 500 mehr als im Jahre vor- her, so daß (für 48000 Mächtigen) durchschnittlich pro Tag 45 - 50 Betten besetzt waren und die Errichtung einer zweiten Herzberge in's Auge gefaßt ist. Zur Errichtung eines Leh- rlingsbauseins sind neuerdings 30000 Mark zur Verfügung gestellt worden, und soll dasselbe nächste Oftern eröffnet werden. Die Schulden des Vereins betragen nun noch 215000 Mark.

Zwei Schüler der Realschule in Meissen haben vor einigen Tagen das Weite gesucht und sind die Eltern derselben natürlich in großer Sorge um das Schicksal ihrer Söhne, welche übrigens mit Geld versehen sein sollen und jedenfalls „per Bahn“ reisen. Hoffentlich gelingt es recht bald, die jugendlichen Durchgänger anzufassen und ihrem Elternhause wieder zuzuführen.

Vorgestern Abend brannte unweit der Stadt Baunzen eine größere Getreidefenne nieder. Der kurze Zeit darauf festge- nommene Brandstifter (ein mehrfach strafter Mensch) gab an: „Ich habe Niemand, habe keine Heimath, Arbeit krieg ich nicht,

meine Stiefel und Kleider sind zerrissen, deshalb hab' ich's gemacht.“ — Gestern Vormittag erschloß sich auf einer Bank in den dortigen Promenaden der Kaufmann Richard Thunig. Der Tod erfolgte nach wenigen Minuten.

Königl. Landgericht Freiberg.

(Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.) Verhandlungen vom 21. November.

Strasskammer I. Vorsitzender: In Vertretung des Herrn Land- gerichtsdirektor Kollert: Herr Landgerichtsrath v. Zantbier.

Betreffs der Anklage gegen den Materialwaarenhändler Ernst Julius Dietel in Steinbühl und dessen Ehefrau wegen falscher Anschuldigung und Verleumdung wurde schon in voriger Nummer der Inhalt der Anklage und ein Theil der Verhandlung skizirt. Es ist noch folgendes nachzu- tragen. Der einzige Knabe, welcher aussagt, daß er (aber auch erst zu einer Zeit als die Weidwede Dietel's bereits ab- geschickt war) unwahrer Weise Dietel die Mittheilung gemacht hätte, sein Junge sei infolge der von dem Lehrer erhaltenen Ohrfeige hingefallen, erklärt, er habe dies aus Furcht gethan, weil er gedacht hätte, er triegte von Dietel Ohrfeigen, wenn er nicht so spräche. Woher er gewußt hat, daß es Dietel angeheime wäre, wenn er ihm jene Unwahrheit sage, ist aus dem Knaben nicht herauszubringen, wohl aber wird durch andere Zeugen mitgetheilt, daß Dietel einem anderen Schulknaben thatsächlich Ohrfeigen gegeben hat, weil dieser nicht so ausfallen wollte, wie Dietel es wünschte. Einen dritten Knaben hat Dietel in seinen Laden gerufen und in Bezug darauf, was er über den Vorfall mit seinem Jungen aussagen solle, ihm bedeutet: „Ihr seit Kameraden; wenn Ihr zusammenhaltet, werde ich den Lehrer schon mürbe machen. Ihr seid von gebildeteren Leuten, Ihr werdet wohl die paar Jungen (welche die Wahrheit gesagt hatten) überweisen können.“ Der Lehrer erklärt, daß er dem kleinen Dietel eine mäßige Schelle gegeben habe, weil dieser lachte, als er ihm sagte, er solle nach der Schultunde dableiben. Weiter sei dem Knaben nichts geschehen, der lache sei auch nicht in Ohnmacht gefallen, habe vielmehr nach empfangener Nöthigung sofort wieder gelacht. Zeuge über den Inhalt der von Dietel gegen ihn gemachten Anzeige für erlunden und meint, diese Anzeige dürfte schon geschrieben gewesen sein, noch ehe der Sohn Dietel's die Schelle erhielt. So sagt denn auch der Polizeirevisor Hähnel, welcher am Vormittag des 24. April in Dietel's Wohnung gewesen, daß Dietel zu ihm geäußert hat: „Weißt Du was, jetzt soll mein Junge daue kriegen. Ich werde den Ulrich rufen und ihm meine Rantingen zeigen; meine Frau mag unterdessen hingehen und mag den Lehrer tüchtig herstellen.“ Ferner gleich nachdem die Schule aus war: „Jetzt habe ich aber ein Ding's zusammengestellt: es wird gleich fortgehen; aber das hat Hände und Füße.“ Ebenso hat auch Zeuge gehört, daß Dietel später zwei Schulknaben berein- trüet und zu ihnen sagte: „Ihr Jungen, Ihr müßt zusammen- halten, Ihr seid Schulkameraden.“ Der Polizeirevisor Ulrich, den Dietel wirklich rief, um ihm Rantingen zu zeigen, war auf dem Hofe vor dem Schulgebäude mit Holzmaden beschäftigt und mochte bei dem Spektakel, den die Frau Dietel dem Lehrer machen sollte, als lästiger Zeuge betrachtet werden. Doch hat Ulrich, als er wieder an seine Arbeit zurückkehrte, noch geäußert, daß die Frau Dietel vor der Schultüre eine den Lehrer beleidigende Aeußerung that. Dietel hatte schon vor Beginn der Schule gewußt, daß sein Sohn wahrscheinlich eine Strafe bekommen werde, weil dieser, wie seinem Vater bekannt war, beschuldigt wurde, den Lehrer geschimpft zu haben. Der Gemeindevorstand Meißel spricht die Ueberzeugung aus, Dietel, welcher seit zwei Jahren Mitglied des Gemeinderaths ist, müsse gewußt haben, daß Herr Pastor Müller als Lokal- schulpfleger der nächste Vorgesetzte des Lehrers war. Die verebel. Polizeirevisor Wehr, welche es nach Dietel's Angabe mit angehört haben sollte, als ein Schulmädchen ihm die Sache so erzählt hätte, wie sie in der Weidwede Dietel's dargestellt ist, bestreitet das nicht, sondern nach der Aussage dieses Zeugen hat das Mädchen nur gesagt, der kleine Dietel sei nach der Ohr- feige ein bißchen zusammengeknickt, aber nichts von Zusammen- stürzen oder von Ohnmacht. (Dem betreffenden Mädchen aber war vorher, wie gestern erwähnt wurde, von Dietel erst das Zusammenknicken eingesagt worden.) Noch weniger vermag den Angeklagten zu entlasten der ebenfalls von ihm benannte Zeuge Kaufmann Schlieker, Schulvorstands- und Gemeindevor- rathsmittglied, welcher sich gewundert hat, in der Sache als Zeuge vorgeladen zu werden, denn er ist bei der Erzählung, die das Schulmädchen dem Angeklagten gemacht haben soll, nicht zugegen gewesen (wie Dietel behauptet hatte und wie er ihm auch heute noch einreden will), ja der Zeuge kennt das be- treffende Mädchen gar nicht und dieses kennt ihn nicht. — Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragt Herr Staatsanwalt Bernhardt, an das Sprichwort erinnernd: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ — die Verurteilung Dietel's wegen falscher Anschuldigung und jene der verebel. Dietel wegen öffentlicher Verleumdung. Medner sagt hierbei: Es heißt: „Aus welcher guter Zeugen Mund wird allezeit die Wahrheit kund“ — wir haben nun sogar mehr als ein Duzend gute Zeugen, Zeugen, von denen man nicht annehmen kann, daß sie so verderbt sein würden, hier wider besseres Wissen den Angeklagten zu belästigen, und aus dem Munde dieser Zeugen ist denn auch die Wahrheit kund geworden. Er weist nach, daß das von Dietel in seiner Weidwedebericht behauptete objektiv unwahr ist, daß aber auch Dietel sich dessen bewußt gewesen sein muß, ebenso auch, wie aus der ganzen Form und insbeson- dere aus den Schlusszeilen seiner Eingabe hervorleuchtet, daß er eine Anzeige bei einer Behörde machte, welche eine Unter- suchung gegen den Lehrer zur Folge haben mußte. Als straf- schärfend ersucht der Herr Staatsanwalt zu berücksichtigen die hohe Verwerflichkeit des ganzen Treibens des Angeklagten, der sich wegen Anstiftung zum Meineide in Voruntersuchung be- finde und der auch heute anderweit den Verlich unternommen habe, Zeugen zu wahrheitswidrigem Zeugnis zu verleiten. — Herr Meierendar Dost sucht als Vertbeidiger die Mäßigkeit darzutun, daß der Angeklagte durch die Aussagen seines lägen- taffen Knaben und seiner Frau, vielleicht auch durch Ueber- treibungen anderer Kinder zu dem Glauben bewogen worden sein könne, es habe sich die Sache so zugetragen, wie er sie in seiner Eingabe darstellte, und diesfalls würde er nicht wider besseres Wissen gehandelt haben, eventuell sei als mildernd zu berücksichtigen, daß Dietel auf Veranlassung seiner Frau die Weidwedebericht verfaßt habe, denn diese habe ihm vorgeworfen, er bekümmere sich nicht darum, ob seine Kinder halb erwachsen wären. — Die Königl. Strasskammer erkennt beide Angeklag- ten im Sinne der Anklage schuldig und verurtheilt dementsprechend Dietel gemäß § 164 des Reichsstrafgesetzbuchs zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, die verebel. Dietel gemäß § 185 zu 1 Monat Gefängnis. — Auch wird dem fälschlich beschuldigten, beziehentlich beleidigten Lehrer nach § 165 beziehentlich 200 des Reichsstrafgesetzes die Verurtheilung zu gesprochen, das Erntenntnis auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen.

Verhandlungen vom 22. November.

(Straf. II. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Hedens.)

In der Privatklage des Altpplerin Alma Scheunert in Gröbendorf gegen die Altpplerin Selma Schubert daselbst

